



Gregor Glogowski

Bericht über das Projekt "Don't Kill this Messenger!" in Athen, Griechenland

Am 9. und 10. Mai 2015 führten Gregor Glogowski, Maria Tsitroudi und Johannes Van Beber das Projekt "Don't Kill this Messenger!" im TV Control Center, einer Spielstätte für zeitgenössische Performance in Athen, auf. Unsere Performance basiert auf der historischen Figur des Boten im antiken Theater und sie befasst sich u.a. mit der Schließung des staatlichen Rundfunks und Fernsehens „ERT“ im letzten Jahr in Griechenland im Zuge der Sparmaßnahmen der damaligen Regierung. Unsere Performance blickt auf ein Ereignis in Griechenland von der Außenperspektive (von Deutschland aus betrachtet) und wir wollten nun das Material quasi zurück an seinen Ort bringen bzw. das Ereignis aus anderer Perspektive zurückspiegeln. Das TV Control Center (KET) liegt in einem spannungsreichen Viertel in Athen, das von Migranten und ultra-rechten griechischen Nationalisten bewohnt wird. Die Leiter des TV Control Center, Fortini und Dimitris, organisierten erst ein paar Tage vor unserer Performance eine Konzertreihe zugunsten der Anwälte, die momentan in Griechenland gegen die Partei der Goldenen Morgenröte klagen, deren Mitgliedern u.a. Mord vorgeworfen wird. Das Publikum, das ins KET kommt, setzt sich zusammen aus Interessierten der Kunstszene, Akademikern, Migranten und politischen Aktivistinnen. Das TV Control Center ist eigentlich ein wenig zu spärlich für eine Theater-Performance ausgerüstet und die Räumlichkeiten (eine Art Kellerraum mit Balkon und Bar) machten es uns am Anfang nicht ganz einfach. Die ersten Tage nach der Ankunft haben wir den Raum auf eine Theatersituation hin eingerichtet, so gut es ging, und Beleuchtungsfolien in der Stadt besorgt, die das KET nicht hatte. Schließlich boten wir Platz für knapp 60 Leute. Fortini hatte nun ein Interview für uns bei ERTOPEN.COM besorgt. ERTOPEN.COM heißt der freie Radio-

und Fernsehsender, gegründet von ehemaligen Mitarbeitern von ERT. Die Schließung von ERT im letzten Jahr wurde von zahlreichen, zum Teil dramatischen Gegendemonstrationen begleitet, die wiederum einem massiven Polizeieinsatz gegenüber standen. Es kam damals zu gewaltvollen Szenen, aber auch eine Welle der Solidarität mit den Mitarbeitern von ERT ging durchs Land. Die Vorwürfe gegen die damalige Regierung lauteten, dass sie ERT schließe, weil dort noch regierungskritische Journalisten seien. Die Schließung wurde so zu einem Symbol für die Abschaffung der Demokratie im Zuge der Finanzkrise. Die Regierung wiederum warf ERT Korruption vor und argumentierte mit den notwendigen Sparmaßnahmen, die von der sog. Troika auferlegt wurden. Als wir zu ERTOPEN.COM kamen, lagen deren Büros genau gegenüber des alten ERT-Gebäudes, über dem das Schild NEPIT thronte (das neue staatliche Fernsehen, das nach der ERT-Schließung eröffnet wurde). Etwas verwirrt gingen wir in die Büros von ERTOPEN.COM zu unserem Radio-Interview. Dort empfingen uns sehr herzlich und interessiert die ehemaligen ERT-Journalisten, die dort ihr eigenes freies Radio und Fernsehen betreiben, quasi als Kollektiv – ohne Bezahlung. Wir seien genau im richtigen Moment gekommen, hieß es, da am Montag nach unserer Performance ERT von der neuen Regierung wiedereröffnet werden solle und sie vielleicht auch alle ihre Jobs wieder bekämen, so eindeutig sei das aber noch nicht im gegenwärtigen Griechenland. Unser Radiointerview dauerte eine Stunde und war live. Wir wurden in Griechisch (Maria Tsitroudi aus unserer Produktion ist Griechin) und Englisch interviewt, zwischendurch wurden immer wieder Aufnahmen und Musik aus unserer Performance eingespielt. Besonders interessierte unsere Gastgeber die Abstraktion und Rekontextualisie-

rung, die wir in unserer Performance mit dem Material vornahmen. So kombinierten wir die ERT-Schließung mit dem Kontext des Boten im griechischen Theater, den wir wiederum mit einer Theorie über Vampirismus kurzschlossen. Eine weitere Quelle war die Mediatisierung des Autounfalls von Jörg Haider im Jahre 2008. „Ob wir das Material so ausgewählt hätten, um die ERT-Schließung als ein kollektives Trauma zu analysieren?“, erinnere ich eine der Fragen. Das Interessante war, dass wir durch unsere Kontextverschiebung und Diskursivierung das unmittelbare Ereignis der ERT-Schließung distanzieren. Es wurde ungewohnt perspektiviert und dadurch wiederum neu lesbar. Gleichzeitig löste unser Material eine merkwürdige Feedbackschleife der Erinnerungen aus. Johannes Van Bebber verwendete in unserer Performance Sounds und Klänge aus den Tonaufnahmen der ERT-Schließung und komponierte diese neu. ERTOPEN.COM spielte nun diese Musikstücke live im Radio, die, wie gesagt, von der Schließung des Radios stammen, das von dem Radiosender abgelöst wurde, in dem wir saßen. Wir verließen die Radiostation, nachdem wir noch Fotos vor dem ERT-Logo im Büro des Senders mit den Mitarbeitern machten. Wir hatten den Eindruck, dass unsere Performance fast ein wenig instrumentalisiert wurde für den politischen Aktivismus. Es folgte noch die Idee, dass wir unsere Performance bei dem Geburtstag von ERT im Juni noch einmal zeigen könnten, im alten, neuen Hauptgebäude. Auf soviel Überschwang waren wir eigentlich nicht gefasst. Persönlich hat sich aus der Erfahrung bei ERT und anschließenden Gesprächen mit verschiedenen Seiten ein erstaunliches und widersprüchliches Bild ergeben, das eigentlich eine weitere künstlerische und reflektierende Antwort herausfordert. Da ist einerseits die Absage an die Demokratie durch die zweifelhafte Schließung des regierungskritischen Senders, andererseits, so erfuhren wir später, hatte der Sender mit komplexen und korrupten Strukturen zu kämpfen. So wurde den Gewerkschaften eine Art Schattenimperium im Sender vorgeworfen. Letztlich wusste man nicht so Recht, welcher Seite man glauben sollte, oder welche Position überhaupt richtig sei. Schließlich sahen

wir am darauffolgenden Montag im griechischen Fernsehen die merkwürdig unwirklichen Szenen: die Mitarbeiter von ERT, die uns interviewt hatten, betraten wieder ihren ehemaligen Arbeitsplatz im Hauptgebäude, begleitet von einem riesigen, skandierenden Demonstrationzug.

Nach dem Radiointerview führten wir unser Stück an zwei Tagen im TV Control Center auf. Dort kamen an beiden Abenden etwa jeweils vierzig Leute zusammen. Am zweiten Aufführungstag kam wiederum ein Fernseherteam von ERT, um eine Aufzeichnung von unserem Stück zu machen, ob für eine Sendung oder fürs Archiv blieb unklar. Unsere Erfahrung mit dem griechischen Publikum war erstaunlich. Die Reaktionen auf unsere Performance waren durchweg enthusiastisch und wir diskutierten im Anschluss immer noch den ganzen Abend. Unsere Performance in Deutschland wurde vor allem als „komplex“ und „abstrakt“ rezipiert, was sicher auch an dem Material lag, das einem deutschen Publikum weniger direkt zugänglich war. Die griechische Rezeption machte uns deutlich, dass hier unser Stück vielmehr eine Gedächtnisfunktion hatte. Man erinnerte sich an das Geschehen um ERT und gleichzeitig versuchte man mit dem Kontext zu arbeiten, den wir anboten. Ich glaube, dass die zwei Aufführungen im TV Control Center wirklich eine interessante und produktive Form des kulturellen Dialogs darstellen. Wie ich von mehreren Seiten dort erfuhr, markierte die ERT-Schließung einen Einschnitt im Verlauf der Finanzkrise. Die Schließung wurde immer wieder als „Schock“ beschrieben. Nun ging jedoch die Geschichte weiter. Ein Regierungswechsel folgte, die Neueröffnung vor ERT wurde angekündigt. Warum also eine Performance über die Schließung? Mir wurde an den Reaktionen des Publikums nach der Aufführung deutlich, dass Performance eine Form der Erinnerung ist, etwas, das Erinnerungen auslöst, damit verbunden auch Emotionen. Dabei sind dies weniger die Erinnerungen, die wir selbst in der Performance thematisieren, als solche, die bei den Zuhörern ausgelöst werden – worüber sie anschließend das Bedürfnis haben, zu sprechen.



Besuch beim griechischen Fernsehen.

(Foto: Gregor Glogowski)

Abschließend bin ich überzeugt von dem Modell, Projekte der JLU als Gastspiele bzw. Präsentationen ins Ausland zu schicken. Durch unseren Besuch kamen wir mit zahlreichen Personen ins Gespräch über das Institut für Angewandte Theaterwissenschaft und damit letztlich über die JLU, so mit JournalistInnen, KünstlerInnen und AktivistInnen. Mehrere Interessierte erkundigten sich nach Studienmöglichkeiten an der JLU, vor allem in der Theaterwissenschaft. Die Form der Verbindung von Theorie und Praxis, die im Bereich Geisteswissenschaften der JLU gelehrt wird, zeigte sich auch in unserer Performance und viele Zuschauer diskutierten über unseren Zugang zu

Diskursen und unsere Methoden der szenischen Forschung. Ich kann die Außenwirkung des Instituts und der JLU nur positiv bewerten und empfehle weitere Projekte an Produktionsstätten im Ausland möglich zu machen. Im Anschluss an unsere Aufführung bekam ich zahlreiche Recherchematerial, Ideen und Kontakte für zukünftige Projekte. Meiner Meinung nach sollten Recherche und Forschungsreisen dieser Art weiter stark gefördert werden.

Kontakt:

glogowski2002@yahoo.de